

mittheilte dieselbige ihren hergeliebten Töchtern/ damit sie also ihre Herzen mit mehr und mehrerem Eynffer und Inbrunst thäte ensünden; darumb sage ich von ihr / daß sie seye ein heller Stern; welcher nachdem er in diesem zeitlichen Leben seinen Untergang gefunden / sich erhebet / auff daß er in dem Himmel in alle Ewigkeit glanze und leuchte.

Das XXII. Capitel.

Von ihrem köstlichem Todt.

In unserer Ehrwürdiger niemahlein gnugsam gelobter Todtkrancker Mutter kan ich in der Wahrheit sagen/ was der heiliger Kigchenlehrer Hieronymus geschriebein von der Römischer Edelstrawē Fabiola, welche alles zeitliches verlassen / auff daß sie unverbindert / und unbeschwert CHRISTUM JESUM folgen / und zu lezt ein glückseliges Endt und Absterben erreichen mögte alda / wo unser Heylandt und Seligmacher zum Heyl unserer Seelen seinen Anfang gemacht / und seine Geburts Statt erwehlet hat / daß ist / zu Bethlehem. In dem sie sich nun dāselbsten zu einem seligen Hinscheiden bereitete und gefast machte (sagt von ihr obgemelter heiliger Vatter) konte der Todt sie nit unbereit / noch gähling überfallen. Und zwarn hierüber ist sich zu verwunderen bey dem Absterben der Gerechten

Gott

Gott gefälligen Menschen / daß ihre Seel alsdan ist stark / wohlgeschickt / und wohlbereitet / wan ihr Leib am übelsten ist zugetichtet / am ungeschicklichsten / und in seiner letzter eusserster Schwachheit. Was für eine bessere schönere Vorbereitung könnte man wünschen und Begehren als die / in welcher bey ihrer tödtlicher Leibs Schwachheit sich befande die Edle Seel der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als welche mit den erfordernten heiligen Sacramenten der Kirchen kräftiglich ware versehen / mit allerhand Tugenden außgeziet / und bereichet mit dem allgemeinen Jubel Jahr.

Underdessen aber ihr schwacher / außgemergelter / Todtkrancker Leib in diesen seinen schwarzen Zuständen erwartete nur die Stundt und das Augenblick / daß er der schöner / edler Seelen den Ausgang eröffene / damit sie sich auß der lertiger / beinerer Wohnung zu der lustvoller Ewigkeit erschwinde. Wie nun aber ihre Geistliche Töchter ersahen / daß es nit lang würde anstehen / und es nunmehr auff die Spitze kommen / daß die liebe reiche Mutter / welche sie alle in Christo JESU zum Geistlichen Leben wiedergeboren / ihnen durch den zeitlichen Todt würde entzogen. Weil sie auch leydelich zu Gemüch führten / daß von denen ersten Mitstifterinnen ihres Klosters keine mehr übrig wäre / als die würdige Mutter Maria Angela Suppriorin, als welche in dem Kloster zu Nancy Profession gethan / und zu der Stiftung

des

deß Klosters zu Düßeldorff nach überstandenen grossen Beschwärmussen ihre merckliche Beyhülff geleistet / darumb die Geistliche Töchter ihre Todtfrancke Ehrwürdige Mutter bitt und demütiglich ersuchten / es wölle ihr doch belieben die Mutter Suppriorin darzu zu bereden / daß sie ihr gefallen lasse bey ihnen in dem Kloster zu Düßeldorff zu verharren / damit sie nit als ganz verlassene Weißlein verbleiben / in dem sie zweyer Mütter zugleich beraubet würden / einer durch den zeitlichen / und unümbgänglichen Todt / der ander aber / durch ihr Verreisen und Abwesenheit.

Die Ursach dieses ihres kläglichen Vorbringens ware / weilien die Mutter Suppriorin Maria Angela, sicherlich wie mit dem Nahmen / also in der That ein wahrer Engel in der Unschuld ihres Lebens / in ihren angebohrener Freund- und Holdseligkeit / in ihrer aufferbawlichen Wort- und Wercken / in der unübertrettlicher haltung ihrer Gott verlobter Regel und Ordens Sagungen / ein Engel in dem heiligen Enffer zu befürdern die Ehr und Glory Gottes deß Allmächtigen / weilien (sag ich) dieser irdischer Engel sich gar übel auff befande wegen die Enge und Verstopffung der Brust / welche ihr durch die vielfältige Kunstreiche Arbeit (so ein genawes zusehen und nidernetzen erfordert) entstanden ware. Demnach sie dan zu der Hausförg (welche man ihr hatte auffgeladen) sich wegen immerwehrender Schwach- und Kranckheit un-
bequem

bequem zu seyn vermeint/ hat sie ihr vorgeho-
men wieder zu rüch nacher Lottringen zu reisen/
damit sie die übrige Zeit ihres Lebens in dem Klo-
ster ihrer Geistlicher Wiedergeburt und Profes-
sion beschliessen mögte.

Dieses ihr Vorhaben entdeckte sie der Ehrwür-
diger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, und be-
gehrte darzu ihre Erlaubnuß / aber die schwere
Kriegs. Empörungen / welche sich erhoben / ha-
ben ihr Vorhaben etliche Jahr lang zu rüch gehal-
ten/ jedoch den Willen mit nechster und bester Ge-
legenheit selbiges zu vollziehen ihr nit gänzlich
benohmen. Dannenhero wurden die Geistliche
Töchter angetrieben / daß sie bey der Ehrwürdi-
ger Mutter Priorin bittlich anhielten / es wölle
ihr doch belieben die Mutter Suppriorin Mariam
Angelam darzu zubewegen / daß sie ihr gefasstes
Vorhaben verändere / und bey ihnen zu Düffel-
dorff beharlich verbleibe.

Die gute Mutter befunde in ihrem Herzen/
daß dieses unrühiges anhalten ihrer Geists-
cher Töchter billig und recht wäre / darumb
gabe sie ihnen / darzu lächendt (oder vielmehr auß
Prophetischem Geist) diese Antwort : Meine
liebe Töchter / bekümmert euch doch nit so
hoch/ sie wird nit von euch hinweg reißen/
sie wird bey euch verbleiben / und in die
Kleine Capell reisen.

Ich weiß nit / ob die bey dieser gegebenen Ant-
wort gähling entstandene Frewd das Herz dieser

Es

fromt

frommer Töchter also eingenommen / und ihres Geist entzücket / daß sie nur ein Theil (welches ihnen am angenehmsten ware) von der empfangener Antwort gefasset / das andere Theil aber mit in Obacht genohmen haben; dan sie machten ihnen kein Nachdenken auff die Wörter: Sie wird in die Kleine Capell gehen / welches gleichwohl eben das Orth ihrer Begräbnuß ware; Nach ihrer getrewer Mutter Todt aber haben sie die Wahrheit dieser ihrer vorandeutung erkent / in dem der Ehrwürdiger Mutter Priorin die fromme Mutter Suppriorin in wenigen Tagen (wie baldt vermeldt soll werden) ist nachgefolget. Jergemeltes ihr dunckeles Vorsagen aber hat sie auff ein andermahl noch deutlicher erklärt mit diesen mitleydenlichen Worten: Die Mutter Suppriorin wird bald sterben / und mit sehr lang machen.

Unterdesen die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca, nachdem sie mit der sämbtlicher Gemeinden (wie zuvor vermeldet) das Jubeljahr verdient hatte / nemlich den 14. Tag Junii, befande sich hernach drey oder 4. Tag zimlich wohl auff / mit höchster Zufriedenheit und Herzenfreywdt ihrer Geistlichen Töchtern / empfindend auch nit solche Ohnmachten / noch die schwäre Anstoß ihrer Krauckheit. Den anderen Tag des Monats Junii (welcher dem Fest der Heimsuchung der Glorwürdigster Jungfrawē MARIÆ geheiligt ist) befande sie sich immer besser auff; warauff dan die Geistliche Töchter die tröstliche Hoffnung

Hoffnung schöpffen/das sie auch dißmahl der
Kranckheit und Todts. Gefahr entgehen würde.

Ben dieser Begebenheit würdestu sagen : daß
der forchtsamer erschrockener Todt sich nit getra-
wer habe ihr zuzunahen / umb an ihr seinen tödt-
lichen Streich zu vollziehen. Und in der Wahr-
heit/ das jenig / welches den Todt gegen uns be-
waffenet / welches ihm seine Sensen schärfffet/
welches seinen tödtlichen Pfeil auff uns abtrücket/
welches ihn feck und unerschrocken macht / daß er
seine Lanzen biß in das Herz der Königen und
mächtigster Welt. Fürsten werffe / ist nichts an-
ders als die Sünd. Der Stachel des Todts
ist die Sünd. Alhie aber rede ich dem Todt zu
mit dem H. Apostel Paulo : (a) O Todt / wo
ist jertz deine gewöhnliche Verwegen- und
Dol. Kühnheit? O Todt/ wo ist dein Sieg?
O Todt/ wo ist dein Stachel? woher kompt
es / daß da man darfür haltet / du würdest eylfer-
tig herbey rücken / und die fast krancke überfallen/
du als schwach und ohnkräftig zu rück weichst?
Die Ursach ist/ weilten ihm sein Stachel (das ist
die Sünd) ermangelt; sintemahl er an dieser rei-
ner Seelen nichts anders dan Unschuld erwie-
het / darumb ehret er sie / und kompt allein lango-
sam (Fuß für Fuß / also zu reden) herbey / damit
er an ihr die Verordnung und dem Befelch / so
ihm von Gott dem Herren gegeben ist / möge voll-
ziehen.

Ee 2

Zur

(a) I. ad Cor. 15.

Zur selbiger Zeit hat in der Statt Düsselдорff die rothe Ruhr gewaltig überhandt genohmen/ ist auch so gar in ihrem verschlossenen Kloster eingegriffen / und seind etliche Geistliche in demselben mit dieser giftiger Kranckheit behafft worden; deswegen hat man sie von den anderen in ein klein Lusthaus ihres Gartens abgesondert / auß Bey- sorg / daß die annoch übrige Gesunde durch die Gemeinschaft mit denen Krancken mit gleicher Sucht nit angestochen mögten werden.

Beÿ diesem hochbetrübtten Zustandt aber kun- te die liebevolle Mutter in herzlicher Zuneigung mit dem H. Apostel Paulo wohl sagen : (a) Wer wird schwach / und ich werde mit schwach mit ihm; sintemahl ihr die Schmersen und Kranckheit ihrer Töchter empfindlicher zu Her- zen giengen / als ihre eigene / darumben hat sie auch außstrüeklich anbefohlen allen Fleiß anzu- wenden / damit denen Krancken an erforderter Beyhülff im geringsten nichts ermangele. Ihr Mütterliches Herz wünschte zwaren/daß sie sich selbstn zum Dienst ihrer Töchter hette können gebrauchen/weilen aber ihre ganz schwache Kräfte solches nit ertragen / ja nit zuließen / daß sie sich auß ihrem francken Zimmer herunder thäte begeben / darumb wolte sie / daß man die denen Krancken zubereitete Speisen ihr zuvor solle zu- bringen / auff daß sie selbst zusehe und urtheile / ob etwas daran ermangele/und ob sie also zugerich- tet

(a) 2. ad Cor. II.

et seyen / wie die Liebe und ihre Nothdurfft thut erfordern.

Gleich mie nun den 21. Tag Monats Julii ihre Schwach- und Kranckheit mercklich zunahme / also nahme auch zu ihre Mütterliche Lieb und liebeiche Sorgfältigkeit / welche ihr eingabe den geneigten Willen / und eine grosse Begierden zu guter letzte noch einmahl ihre arme francke Schwesternen zu sehen und zu besuchen / damit sie denen selben in diesem ihren eussersten Nöthen durch ihre persöhnliche Gegenwart etwan tröstlich seyn / und durch ihr Zureden ihnen die Bitterkeit ihres Zustands versüssen mögte. Derwegen bate sie / man wölle ihr doch behülfflich seyn / damit sie in den Garten kommen / die Krancken besuchen / und dieses Werck der Barmhertzigkeit ihnen erweisen könne.

Ab diesem unverhofftem und unversehenē Begehren hatten ihre Geistliche Kinder kein Wohlgefallen / wegen ihrer grosser Obsorg die Liebe getreue Mutter zu erhalten / und nit in mehrere Gefahr zu setzen ; haben doch endlich darin verwilliget / auff daß die guthertzige wohlmeinende Mutter dieses höchsten Trostes / welches sie auß der Besuchung ihrer francker Töchter schöpfen würde / nit mögte beraubt werden / jedoch und allein mit diesem Vorbehalt / daß sie sich ihnen nit zu viel solle zunahen / damit sie die böse Luft nit auffsienge / und also mit gleicher Kranckheit behafftet würde.

Auff solche Weiß derothalben hat die verliebte
 mitleydentliche Mutter die Heimsuchung ihrer
 Geistlicher Krancken verrichtet. Nun aber ist es
 unmöglich anzusprechen / was für einen hohen
 herzlichen Trost die arme krancke Schwestern
 ab der Gegenwart ihrer bis in der Todt so getre-
 wer sorgfältiger liebevoller Mutter geschöpfft ha-
 ben / da sie die herzeliebte Mutter ersahen / welche
 in ihrer beschwärtlichster Schwach- und Kranck-
 heit dannoch des schmerzlichen Zustandes ihrer
 Geistlicher Töchtern nit könnte vergessen. Es be-
 mühet sich zwar die fast schwache Mutter / da-
 mit sie von allen ihren krancken Töchtern / (von
 welchen sie erwan zimlich fern abstunde) deutlich
 mögte verstanden werden / gleichwohl wegen
 Schwachheit ihrer Stimmen (wie leichtlich zu-
 gedencken) seind viele Wörter zum Verlust gan-
 gen / welche von denen armen Krancken nit ei-
 gentlich kunten verstanden werden. Absönderlich
 aber redete sie zu und munterte auff eine derosele-
 ben / sprach ihr zur guter legt zu mit ganz eyffri-
 gen ernstlichen und herzbeweglichen Worten / al-
 so / daß sich die andere ab dieser besondere Mütter-
 licher Zärte und Zuneigung höchlich verwunder-
 ten / aber nachgehends haben sie erkent / daß die
 getrewe Mutter von Gott erleuchtet / den bevor-
 stehenden Todt dieser ihrer Tochter im Geist vor-
 gesehen / als welcher den ihrigen einen Tag vor-
 hergangen / sintemahl sie den 29. Tag Monats
 Julii dieses zeitliches mit dem ewigē abgewechslet /
 welcher

welcher Tag ware der Vorabendt des glückseligen Hinscheidens der Ehrwürdiger Mutter.

Nachdem sie nun dieses Liebvollen Werck gegen ihre francke Töchter erwiesen hette / wurde sie wiederumb in ihr voriges Krancken Zimmer geführt; da sie in demselben ankommen / sagte sie zu ihrer Krancken Wärterin: ich befinde / daß ich in eine schwärere und gefährlichere Kranckheit werde einfallen. Und hiemit hat sie die eigentliche Wahrheit vorgesagt / sintemahl sie noch denselbē Abendt die rothe Ruhr gleichfals hat angestossen. Warüber sich dan ihre Geistliche Töchter zum allerhöchsten betrübt / und wurden ihre Herzen mit einer unaussprechlicher Traurigkeit verfangen / weil sie nimmehr alle Hoffnung der Verlängerung ihres Lebens verlohren hatten / wegen die stätige Ohnmachten und Schwachheiten / von welchen sie wurde überfallen. Diweil aber diese gute Mutter sich dem Willen Gottes vollkommenlich hatte ergeben / daher erschien in ihrem Angesicht ein hochverwunderliche Zufriedenheit und Ruhe ihres Herzens / welches ware die Auswirkung der neuer Günsten und Gnaden / so der allreicher Gott in diese unschuldige reine Seel überflüssig ergosse / wie mehr sich ihr glückseliges Hinscheiden herben nahete.

In wehrenden dreyen ersten Tagen dieser ihrer neuer Kranckheit ließe sich ansehen / als wäre sie schlaffend und empfindtlos / dannoch bey dieser Schlaffsucht des Leibs bliebe gleichwohl ihr Geist wacht.

sam und münter/ und thäte der Mundt in offte wiederholten mahl ließlich diese halb underbrochene Wörter erhören: Mein Gott und Herr/ ich beste dich ahn / lobe und benedeye dich. Ein andersmahl: Ich sage dir ewigen Danck/ O unendliche Güte / und dergleichen mehr Liebvolle ganz enzündte Schuß. Gebettlein / welche auß der Tieffe ihres inbrünstigen Hergens der Mund mit ganz schwachen Athem hervorbrachte / dem Himmel aber kräftiglich zuschickte.

Warauff sattsam abzunehmen und zuerkennen ist / was für eine hoch verwunderliche Gewalt sie ihr anthäte/ damit sie sich in der Gegenwart und beständiger Treu ihres über alles Geliebten JESU erhalten mögte / als welcher allein ein völliger Besizer ihres von allen irdischen Sachen außgereinigten Hergens ware; oder wir wollen sagen: daß sie sich der gleichlautender Wörter des Himlischen Seelen-Freyers/ als er seine geliebste Braut freundlich einlude/ gebraucht habe / da er spricht: (a) Kom vom Libano, Meine Braut/ Kom vom Libano, Kom her / du wirst von der Höhe Amana gecrönt werden. Libanus (gemäß der Dollmerschung S. Hieronymi) ist so viel gesagt / als / die weiße. Amana aber ware ein Berg nechst dem gelobten Landt / welchen als die Israeliter erstiegen / haben sie von dessen Spitz herüber das ganze Landt Palästina, so mit Milch und Hönig flosse / erschen können.

Wie

a) Ca nt. 4.

Wie sie nun über die Güte/Fruchtbarkeit/und U-
berfluß dieses Landes ganz verzückt/und ihr Geist
mit Freuden . voller Verwunderung fast einge-
nommen ware/haben sie ihre Häupter mit Blu-
men gekröhet/zu einem Freuden Zeichen / daß
sie selbtiges so köstliches/heyliges Land bald rühigi-
lich besitzen würden.

Maria Joanna Francisca , kom vom Libano,
meine Brauth/die du bist ganz weiß wegen deine
aufrichtige vielfältige Tugendten/wegen deiner
Jungfräwlicher Keimigkeit/Unschuld und Hey-
ligkeit / du bist jetzt gekröhet mit der Spitze des
Bergs Amana, dir ist schon entdeckt das wahre
heyliche von Gott gelobte Land / du bist ganz in
der Nähe dem rechten Land der Lebendigen/wel-
ches dir zu ewigen Zeiten rühiglich zubesitzen ver-
sprochen ist. Du hast nur noch einen Schritte ü-
brig fortzusetzen/damit du den Eingang gewin-
nest zu diesem glückseligen Freuden . vollen
Land/in welchem du mit dem lieblichsten Him-
melbrodt/und süßesten Trancck der Heyligen in
Ewigkeit erquicket wirst. Darumb lege ab alle
Angst / Furcht / und Trawrigkeit / fröhne dich
mit allerhand Blumen der Freude und Fröhtig-
keit/und gebe durch äusserliche Freuden . Zeichen
zuerkennen / daß du mit frölichem Gemüth hin-
gehst die ewige rühige Besizung dieses himli-
schen gelobten Lands zu empfangen.

Dieses hat die Ehrwürdige Mutter Maria
Joanna Francisca in der That erwiesen / dan wie

mehr sie der ewiger Glückseligkeit zunahere/desto mehr erzeugte sie sich frewdig und wohlgemuth; man ersah ahn ihr ein Englisches und ganz himlisches Angesicht; die innerliche Ruhe/ Frewd und Jubel ihrer Seelen erzeugte sich so gar äußerlich ahn ihrem Leib / und man konnte daran erkennen/was für wunderbårliche Sachen der Geist Gottes in ihrer Seelen aufwirckete/sintemahl diese gebenedeyte Seel / welche die Zeit durch ihres Lebens sich / bey tteffsinmigem Nachdencken ahn den Todt / und das jüngste Gericht / höchlich pflegte zu entsetzen und zu zitteren/jest da sie dem Todt so nahe ist/und das Urtheil Gottes über sie bald ergehen soll / befindet sie sich erfüllet mit einer heiliger Fröligkeit/wordurch ihr Herz ward erweitert / und stärckte gleichfals ihre hochbetrübt Tochter/weilen durch den überflus ihrer Frewden das bitteres Herzenlend ihrer Geistlicher Töchteren / welche den grossen Verlust einer so lieber hochwerther Mutter ohn auffhöeren kläglich beweinten / auch etwan versüßet würde.

Ben dem Fuß. Beth hatte die todtkrancke Mutter die Bildnuß des gedültigsten JESU/welcher das schwäre Holz des groben Creuzes auff seinen verwundten Schulteren starckmütig ertruge.Neben diesem hat sie noch ein andere Bildnuß des ahn sein Creuz schmerz,un schmähslich angeheffreten Heylands/und dieses war ein geschnitzletes Crucifix/auff welches sie ihre liebevolle

volle Anblitz unabwendiglich richtete; Weil sie auch das auß Lothringen mit sich gebrachtes wunderwirkendes Bildt von dem Baum der Gnädigster Frauen der Barmhertzigkeit ehrerbietfamlich verwahrte / hat die andächtige Mutter selbiges Bild gleichfals ihren Leiblichen Augen gegenwärtig vorgestellt / damit sie durch des selben augenscheinlicher vorgestelltem Anschawen in der unsichtbarlicher Gegenwart ihres über alles geliebten gütigsten JESU und seiner barmhertzigster Mutter desto innerlicher verbleiben möchte; Und obwohl sie wegen beschwärlichen Zustand ihrer bestupffter Brust wenig und übel verständliche Wörter mündlich vorbringen mögte / so konte man dannoch den innerlichen Trost und Freud / mit welcher ihr schwaches Hertz durch die gängliche Ergebung ihres Willens in den Willen Gottes erfüllet ware / auß ihrem außserlichem Wesen gnugsam abnehmen.

Der übelere Zustand der Bürgel und Hals-Enge verursachte ihr ein grosse Beschwärmis zum niederschlucken; gleichwohl bemühet sie sich einzunehmen / was man ihr reichen thäte; sie eröffnete den Mund allerweil / ohne Anzeigung eines Verdrusses oder Widerwillens / unangesehen / daß sie offtermahlen nit so viel Kräfte hatte die abgeschmackte widrige Sachen einzunehmen / oder hinunter zu schlucken.

Wan sie auch befragt wurde / was sie doch am liebsten / leichtesten und unbeschwärt künfte zu sich nehmen?

nehmen?

nehmen? gabe sie zur Antwort: Alles was euch gefällig ist/ich wil mich bemühen alles einzunehmen/was erwerer bewehrter Liebe mir gefällig ist zu reichen.

Dergestalt ware die Todt. Krancke Mutter fertig und bereit ihren eigenen Willen in aller auch der Natur ganz widriger Begebenheit zu verlaugnen und abzusterven / alles gutwilliglich anzunehmen / obschon ihr Gall und Essig gereicht würde / hette sie es mit gleichmässiger Ergebung ihres Willens/ja mit noch mehrerem Trost und Befriedigung des Herzens angenommen / damit sie sich ihrem süssesten Heyland desto gleichförmiger darstellen/und mit ihm / nachdem er den bittersten Kelch aufgetruncken / Gall und Essig verkostet/sagen mögte: Alles ist vollbracht.

Weilen sie dan gnugsam empfunde / daß ihre Leibs. Kräfften ab. ihre Schwachheiten aber zunahmen/und sich vermehreten / beehrte sie zeitlich mit den H. Sacramenten der Christ. Catholischer Kirchen versehen zu werden / zu deren Empfangung sie sich mit einem hochverwunderlichem Eiffer und Inbrunnst thete vorbereiten.

Demnach sie auch ihre letzte Beichte den 21. Tag Monats Julii abgelegt / beehrte sie demüthiglich von der ganser versambleter Gemeinden die Verzenhung aller ihrer böser Exempelen/welche sie ihnen gegeben. Auff diese demüthige Bekannuß ware nicht anders zu hören / als Herzklägliches seuffzen und weinen deren höchst betrübter

trübter armer Töchtern / deren weiches Herz durch diese demütige bewegliche Wörter und Bekantnuß der Schuld (in ihrer allen bewusster Unschuld) innerlich und sehr schmerzlich durchschnitten worden ; aber bey dieser so trawriæer Bestürzung tröstete die liebeiche Mutter ihre Leydts-volle Töchter mit der angenehmer Versicherung / daß der allgütiger Gott ihnen in allen ihren widrigen Zufällen beystehen / und sie reichlich gesegnen würde.

Nachdem sie nun die letzte Delung zur Beständigkeit im letzten Todts-Kampff / und die kräftige Himmel-Speiß zur Stärckung ihrer glückseliger Hinfarth empfangen / verbliebe sie ein geraume Zeit in Gott ihrem über alles geliebten Bräutigam so tieff enrücket / daß man vermeinte / sie wäre ganz unempfindlich gewesen.

Als nun sie wieder zu sich selbst kommen / begehrete sie / daß eine ihrer Kloster-Zunfferen mit hoherhebrter Stimmen bey ihr betten thäte / und ihr behülfflich seyn wolle / zuerwecken die Wirck- und Übung des Glaubens / der Liebe / und der Hoffnung / und andere Schuß-Gebettlein / und Erhebungen des Gemüths gegen Gott dem Herren / wie sie vorhin gewohnt ware / zuverrichten.

Nachdem diese fromme Schwester in solcher Andacht und heyliger Berrichtung ein Stund ungefehr hatte zugebracht / befragte sie die gutherzige Mutter / ob es ihr nit beliebe dem abgemarteten schwachen Leib ein wenig Ruhe zugeben ? Auff dieses zureden erhebre die Todts-francke Mutter

Mutter ihre schwache Stimm/und eröffnete ihre vorhin andächtiglich nidergeschlagene Augen/ und sagte: Wie? jetzt ruhen/da man solle ein gehen in die unendliche Ewigkeit? Die Schwester sagte bald darauff: Wollet ihr dan/ Hertzliebste Ehrwürdige Mutter/ daß ich mit dem betten und laut lesen weiters fortfahre? Ja (sagt sie) umb die Liebe Gottes willen.

Es befande sich die ganze versamlete Gemeinde/so gar auch die Krancke/ welche mit der rother Ruhr behafftet waren/ in dem Kranckens Zimmer gegenwärtig/ auff daß sie das Glück haben/und ersehen mögten/ wie sie sich bey dem Aufgang ihres Lebens (durch welche letzte Übung alle vorige Werck gekrönet werden) verhalten würde; wie dan auch/damit sie ihren Mütterliche Segen erlangten. Sie hätten ihnen allesambt großen Gewalt/damit sie ihre Seuffzer und Zäher inhalten mögten./sie könnten aber ihr Leydwesen nit also bezwingen/ daß es die liebreiche Mutter nit wargenohmen. Dannenhero schawete sie ihre hochbetrübtte Tochter an mit einem Freundholdseligem Angesicht. Wie sie auch die Mutter Suppriorin (welche nechst dem Bethlein niederkniete) thät erblicken/umbhalsete sie dieselbe ganz freundlich/und sagte zu ihr: Seyd getröst/seyd getröst/meine hertzliebste Schwester und würdige Mutter/ihr werdet bey mir seyn in dem ewigen Freudenvollen Paradyß. Darauff wendete sie sich zu den anderen Schwes

Schwesteren / und annahnte sie zu der unüber-
 tretlicher Haltung ihrer Gott verlobter Regel
 und Ordens, Satzungen ; gabe darauff allen ins
 gemein / und einer jeden absönderlich ihren heil-
 igen Mütterlichen Segen.

Weilen nun die Mutter Suppriorin sambt
 denen ältesten besorgte / daß das seuffzen und we-
 nen deren Geistlichen Töchtern der Todtschwa-
 cher liebreicher Mütterren beschwärtlich fallen
 würde / haben sie begehrt / daß doch alle sämbtlich
 auß dem Krancken, Zimmer abweihen wölten /
 und nur allein eine oder andere zur erforderter
 Nothturfft verbleiben. Dieweil sie aber wusten /
 daß dieser ertheilter Befelch etwan zu streng / und
 den lieben Geistlichen Kinderen sehr zu wider-
 fallen würde (als welche ihren einzigen noch übr-
 igen höchsten Trost hiebey hatten / daß sie dieses
 Englisches Angesicht mit unabgewendten Augen
 anschawen mögten) darumb begabe sich die Mut-
 ter Suppriorin am ersten auß dem Gemach der
 Krancken / auff daß die andere ihr unbeschwärt
 auch folgen thäten. Wie sie sich nun vor dem
 Zimmer befande / wendete sie sich zu denen her-
 umb stehenden Schwestern / und sagte: Ihr habt
 angehört / was da zuvor unsere Ehrwürdi-
 ge Mutter geredt hat / sie hat mir mei-
 nenen Todt vorgesagt / ihr werdet sehen /
 daß ich ihr in kurzer Zeit werde nachfol-
 gen. Wie sich dan die Wahrheit dieser Vorsä-
 gung in der That erwiesen / in dem die Mutter
 Sup-

Suppriorin 18. Tag hernach gleichfals seeliglich gestorben.

Weil nun Gott der Herr der einziger Besitzer und Vollmächtiger beherrscher der Seelen dieser Todt.krancker Mutter ware / dahero brachte sie die ganze Nacht zu mit einer solcher inner. herrlicher Freudt und höchst verwunderlicher Süßigkeit/das die umbstehende dardurch zu grosser Andacht bewegt würden. Die Schwester / welche mit erhebter lautbahrer Stimmen (gemäß ihrem vorhin geschehenem Begehren) nechst dem Verblein ihr vorbettete / schäzte sich für glückselig / wegen der Gnad/das sie ihr diesen heyligen Dienst leisten mégte.

Es ware auch unmöglich denen anderen Schwestern die Erlaubnuß zu verweigeren / das sie nit nach ihrem Belieben die Todt.schwache Mutter besuchten / weilen durch deroselben Anschawen sonderbahre Aufwirckungen in ihren Herzen entstunden / nit allein der natürlichen Weiche und Zärte / oder der Kindlicher Zuneigung/sondern auch (und fürnehmlich) andächtige Begierden/ein ensündter Geistlicher Eiffer und Inbrunst / wardurch sie in der Liebe Gottes und Fortgang ihres heiligen Berufs wunderlicher Weiß gestärcket wurden. Die Krancke Mutter obwohl sie sich in stetigen Todts.Nöthen befande/verbliebe dannaoh die ganze Nacht durch bis an den Frühmorgen des 30. Tags Julii.mit einem unverändertem Angesicht/ ahn welchem eine hoch.

ne hochverwunderliche Heyterkeit / Freud und Fröligkeit / wardurch die zuschauende herrlich getröst wurden / ware zu ersehen.

Ben dem anbrechenden Tag fiengen ihr ahn über den ganzen Leib dicke Schweiß Tropffen hervor zu brechen / kunte auch mit grosser Mühe den Athem erholen / also daß sie kümmerlich mögte verstanden werden / allein kunte man diese Wörter verstehen : Ich liebe dich / ich opffere mich dir auff / ich hab ein västes Vertrauen auff dich. Sie sagte auch zu der Schwester / welche nechst dem Beth ware / und ihr thete vorbetten : Redet laut. Auch gabe sie / ein Grund vor ihrem glückseligen Hinscheiden / ein Zeichen / und winkte / man wölle ihr das Crucifix reichen / welches sie mit höchster Ehrerbietigkeit ergriffe / selbiges mit herrlicher Zuneigung küßte / und in ihre Armben andächtiglich einschlusse / damit sie also / wie Moyses, in dem Kuß des Herren von himmen schende.

Mittler Zeit fiengen ahn die Schwestern den Rosenkrantz mit sehr grosser Andacht und Herz Beweglichkeit zu betten. Wan die in den Zügen ligende Mutter den süßesten Nahmen JESUS hörte außsprechen / bewegte sie die Leßsen / thete ihre Augen liebeichlich auff das Crucifix Bild / mit lächlenden Mund / schiessen / als wan sie eine ungewöhnliche absonderlich schöne Sach ersehen hette (und wer wolte dieses in Zweifel setzen) darauff netzte sie sanfft / und süßiglich ihre

Augen / schlosse sie von sich selber zu / damit die Augen ihrer Seelen dem Göttlichem seligmachenden Gegenwurff in der Freuden, voller Ewigkeit allezeit eröffnet verbleiben. Die nechste dem Sterb, Bethlein gegenwärtige Schwester sehend / daß die Ehrwürdige Mutter ihre Augen also zuschlosse / riefte mit Andacht : In manus tuas Domine commendo spiritum meum, In deine Hand / O Herz / befehle ich meinen Geist. Auff diese ihrer Seelen Empfehlung hat sie sanfftlich ihre unschuldige Seel ihrem Erschaffer auffgeben / des Morgens zwischen 6. und 7. Uhren / den dreißigsten Tag des Monats Julii, ahn einem Donnerstag / in dem Jahr des Herren 1676. ihres Alters in dem 72. Jahr / deren sie nach ihrer Profession 55. in dem Orden Gottseliglich hat zugebracht.

Dieses sanfftes Hinscheiden hette man gehalten für eine süsse Verzückung (wie es dan auch in der Wahrheit ware) aber kein vorübergehende / wie dan selbige seind / wan die verzückte Seel auß dem Leib nit abweicher / obwohl sie über die leibliche Sinn und Kräfte erhoben wird / und den Leib unempfindlich verlasset / kombt aber bald wieder zu sich / auff daß sie in dem Leib durch die Sinnen ihre vorige Übungen verrichte. Diese aber war ein heilige beharlich verbleibende Verzückung / bey welcher die Seel sich von dem Leib süßiglich absönderte / und hinführe / sich in den ewigen Göttlichen Freuden vollen Schooß zu vertieffen / und

nit

nit zum Leib widerkehrt bis am jüngsten Tag bey der allgemeiner Auferstehung.

Aber diese edele Seel / welche den leiblichen Bänden so glücklich entwichen/hat die verlassene Wohnung ihres Leibs nit umgestalt/nit entfesslich gelassen / sintemahl dieser Jungfräwlicher Leib nach dem Hinscheiden der reinester Seelen eben schön und wohlgestalt verbliebe/als wan er noch beselet wäre. Die Geistliche Töchter/ob sie wohl mit Trawrigkeit/und grossem Herzenlendt ganz überfallen waren/konten ihre mit Thränen überfließende Augen nit ersättigen / in Anschawung der Uebreicher Gestalt ihres als züchtiglich lächelnden Angesichts / wardurch zugleich in ihrem Herzen ein heilige Andacht / und Ehrerbietbarkeit gegen die abgelebte seelige Mutter erwecket wurde. Der Mahler / welcher sie abzumahlen zum Kloster beruffen wurde/ist von dem Anblick dieser züchtiger Schönheit dermassen eingenommen worden/das er bekente/er wolte gern das Essen und Trinckē stehen lassen/damit er bey diesem so andächtigen / züchtigen / und angenehmen Schauspiel nit verstrewt oder verhindert werde.

Der Leib verbliebe lind und beweglich/als were er noch lebendig/gabe auch den geringsten schwären Geruch nit von sich / obschon es selbiger Zeit überaus hitzig Wetter ware / bey welchem sonst die Fäule und der Gestanck leichtlich und gleich entstehet. Man konte die Geistliche Töchter von der Umbhalsung dieses heiligen Leibs nit abhalten.

Das Leben der Ehrwürdiger
ten; etliche küßeten ihr die Händ/ andere die Füß/
alle befeuchreten denselben mit ihren kindtlichen
Zähern/und mit trüb quellendem Mund beklage-
ten sie höchlich den Verlust einer so hochwerther
Mutter. Was selbe zu ihrem Gebrauch gehabt /
das theilten sie nder sich auß/un hielten es ehr-
erbietfamlich auff als ein köstliches Heylighumb.

Das XXIII. Capitel.

Von denen Günsten und Gnaden/
welche man glaubwürdig dafür hal-
tet/das sie durch die Vorbitt und Ver-
dienst der Ehrwürdiger Mutter Mariae
Joannæ Franciscæ von Gott dem Hers-
ren seind erlangt worden.

Die Lieb (sagt der Apostel Paulus a)
vergehet nimmermehr / sie läst sich
nit in gewisse Zeit einschliessen; der Todt/
welcher alle lebendige Sachen endiget / kan der
Liebe kein End machen / noch dieselbe in eine be-
stimmte Zeit also einschräncken / das sie dieselbige
nit überschreitt. Dan gleich wie das Leben der
Lieb ist Göttlich (als welche von Gott selbst
herkombt/der da ist die wesentliche Lieb) und wei-
len der so in der Liebe bleibet / auch in Gott ver-
bleibt/und Gott bleibt in ihm / darumb wird auch
die

(a) 1. ad Cor. 13.